

Seminar für Soziologie der Universität Basel

Herbstsemester 2018

Kurs: 50 Jahre Soziologie

Prof. Dr. Axel Paul

SoziologInnen auf dem Arbeitsmarkt
AbsolventInnenbefragung im Rahmen des 50-jährigen Soziologie
Jubiläums Basel

Ado Kaiser, Alissa Mönch, Andreas Schönenberger

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Zielsetzung	3
2. Methode	4
3. Merkmale der Befragten	5
3.1. Geschlecht	5
3.2. Wohn- und Herkunftsort	5
4. Studienverlauf und Nebenfächer an der Universität Basel	6
4.1. Abschlussjahr und Abschlussjahr nach Geschlecht	7
4.2. Studiendauer	8
4.3. Fächerkombination	8
5. Erwerbstätigkeit und Berufsfelder	9
5.1. Aktueller Erwerbsstatus	9
5.2. Berufsfelder	10
5.3. Monatseinkommen	11
5.4. Monatseinkommen nach Geschlecht	12
6. Bewertung der Soziologie Ausbildung für den Beruf	13
6.1. Wichtigkeit der Thematischen Schwerpunkte	13
6.2. Wichtigkeit der Methodenkenntnisse	15
6.3. Wichtigkeit der Computer-/Programmkenntnisse	16
7. Fazit	18

1. Einleitung und Zielsetzung

Das Seminar für Soziologie Basel feierte im Jahr 2018 sein 50-jähriges Bestehen. Obwohl bereits 1959 der erste Lehrstuhl für Soziologie mit der Berufung von Heinrich Popitz geschaffen wurde, dauerte es nochmals knapp zehn Jahre, bis sich im Jahr 1968 die Gründung des Basler Seminars etablierte. Als Seminarvorsteher wurde Prof. Dr. Paul Trappe berufen.

Zum 50-jährigen Jubiläum bot das Seminar, unter der Leitung von Prof. Dr. Axel Paul, einen zweisemestrigen Kurs an mit dem Ziel die Geschichte des soziologischen Seminars aufzuarbeiten. Im Rahmen dieses Kurses wurde eine quantitative Studie über die akademische und berufliche Laufbahn von Soziologinnen und Soziologen der Universität Basel durchgeführt. Ziel der Umfrage war es, die Zusammenhänge zwischen Studienverlauf und -inhalten sowie dem beruflichen Einstieg, der beruflichen Laufbahn und den Tätigkeitsfeldern von AbsolventInnen der Soziologie (Diplom, Lizentiat; BA/MA; BSc/MSc; SLA/HLA; Promotion u.a.) an der Universität Basel zu erfassen. Des Weiteren sollte die rückblickende Bewertung des Studiums, sowie der Studieninhalte erfasst werden, um mögliche Bezüge zu aktuellen Strukturierungsdiskussionen herzustellen.

Die dabei gewonnenen Informationen (z.B. über Arbeitsbereiche etc.) wurden an der Jubiläumsfeier vorgestellt und sind weiterhin relevant für die Strukturierung oder Neuausrichtung von Curricula, sowie für die Studienberatung. Sie dienen darüberhinaus der Evaluation des Studienfachs, zeigen den Übergang vom Studium zum Beruf und den beruflichen Werdegang der Soziologie AbsolventInnen. Dies ermöglicht den aktuell Studierenden und potentiellen SoziologiestudentInnen einen Einblick auf mögliche Berufsfelder nach dem Abschluss des Studiums.

Im Einzelnen wurde folgenden Fragestellungen nachgegangen:

- Wie gestaltet sich der Studienverlauf an der Universität Basel?
- Wie gestalten sich der Erwerbsverlauf und die Erwerbstätigkeit?
- Wie ist die gegenwärtige berufliche Situation?
- Wie nützlich was das Soziologiestudium für die berufliche Tätigkeit?
- Wie wird das Studium rückblickend bewertet und würden sich die AbsolventInnen erneut für diesen Studeingang entscheiden?

2. Methode

Der quantitativen Studie diente die Umfrage als Erhebungsmethode. Als Befragungsinstrument wurde ein schriftlicher Fragebogen verwendet, welcher den AbsolventInnen auf dem Postweg zugesandt wurde. Der Fragebogen orientierte sich dabei an jenem der *Geographen im Arbeitsmarkt*¹ Studie Basel. Dieser Fragebogen wurde hierzu verändert und soziologiespezifisch angepasst. Zunächst galt es, die Kontaktdaten der AbsolventInnen ausfindig zu machen. Die Beschaffung der Daten erwies sich als relativ schwierig, da die Universität selbst kaum über aktuelle Adressen und Kontaktlisten verfügt. Durch intensive Recherche gelang es Adressen über die Organisation *AlumniBasel* zu erhalten. Da nicht mehr alle Adressen der Ehemaligen aktuell waren, wurde eine Dienstleistung der Schweizerischen Post in Anspruch genommen, um die Adressliste zu bereinigen. Als Konsequenz waren zuletzt nur noch die Adressen jener Personen vorhanden, die einen Adresswechsel gemeldet hatten und nicht ins Ausland gezogen sind.

Mittels eines postalischen Fragebogens wurden Soziologie-Alumni der Universität Basel der letzten 35 Jahre befragt. Versandt wurden 475 Fragebogen mit einem beigelegten Anmeldeformular für die Jubiläumsfeierlichkeiten im Oktober 2018. Einige der erhaltenen Fragebögen mussten als fehlerhaft herausgefiltert werden. Insgesamt belief sich der Rücklauf der brauchbaren Fragebögen auf 153, die mit Hilfe des Statistikprogramms R statistisch ausgewertet wurden.

Zunächst galt es, die gewonnenen Daten aufzubereiten, damit sie mit dem statistischen Analyseprogramm bearbeitet werden konnten. Die Antworten des Papierfragebogens wurden in einem einzigen, übersichtlichen Datensatz organisiert. Jedem Bogen wurde eine Identifikationsnummer zugeordnet, die es später ermöglichen sollte, schnell und einfach auf den Originalfragebogen zurückgreifen zu können. Dies war wichtig, falls sich bei der Kontrolle der eingegebenen Daten herausgestellt hätte, dass ein Eingabefehler vorläge. Im nächsten Schritt wurde ein Codebook erstellt. Dieses dient als Korrespondenztabelle, in welcher die Bedeutung der einzelnen Variablen eindeutig festgelegt wurde. Den Fragen des Fragebogens wurden Variablennamen und den Ausprägungen jeweils Variable Wertelabels zugeordnet. Da fehlende Werte (durch nicht lesbare Antworten, offensichtlich falschen Antworten oder Antwortverweigerungen etc.) stets problematisch sind, wurden auch diese in der Datentabelle entsprechend codiert. Um Aussagen über die erhobenen Daten zu treffen, wurde die Deskriptivstatistik angewandt. Dieses Verfahren ermöglicht sowohl eine univariate Analyse, als auch die bivariate Analyse, der Untersuchung der Zusammenhänge zwischen zwei Variablen. Zum grössten Teil wurde mit der Häufigkeitsanalyse gearbeitet. Um die gewonnenen Ergebnisse grafisch darzustellen, wurden Balkendiagramme, Kreisdiagramme und Boxplots erstellt. Alle in dieser Arbeit verwendeten Abbildungen wurden aus den Informationen der Briefumfrage generiert.

¹ Quelle: DEPARTEMENT UMWELTWISSENSCHAFTEN, FORSCHUNGSGRUPPE STADT- UND REGIONALFORSCHUNG, UNIVERSITÄT

3. Merkmale der Befragten

Im Folgenden werden einige Merkmale der Befragten beschrieben. Einerseits die Verteilung der Geschlechter in der Stichprobe, andererseits das Alter der Befragten. Ausserdem wird die Häufigkeit der Herkunftskantone, sowie der aktuellen Wohnkantone der Schweizer Soziologie-AbsolventInnen dargestellt.

3.1. Geschlecht und Alter

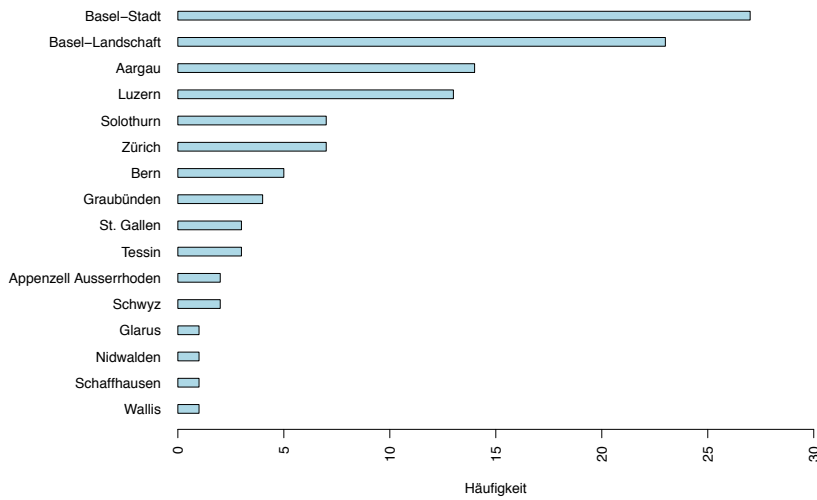
In der Stichprobe liegt eine fast gleichmässige Verteilung der Geschlechter vor. Es nahmen insgesamt 80 Frauen, 71 Männer und zwei Personen welche *Andere* als Geschlecht angaben teil. Geboren sind alle Befragten zwischen den Jahren 1942 und 1991, wobei der grösste Teil der Teilnehmer zwischen 1981 und 1990 geboren ist. Damit sind die Altersklassen zum Zeitpunkt der Befragung von 28 bis 37 Jahren am häufigsten vertreten.

3.2. Wohn- und Herkunftskanton

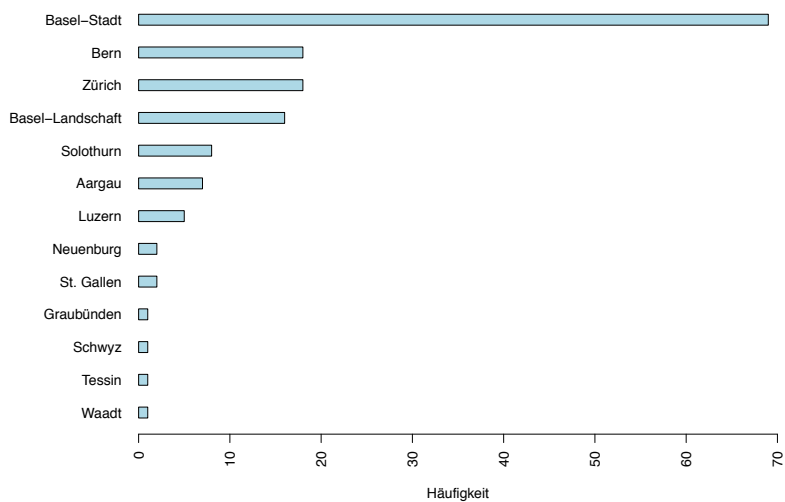
Knapp die Hälfte der in der Studie befragten Schweizer SoziologiestudentInnen stammt aus den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft. Am zweithäufigsten sind die Kantone Aargau und Luzern als Herkunftsorte der Basler Soziologie-AbsolventInnen vertreten, gefolgt von Solothurn, Zürich und Bern. Wesentlich geringer fiel der Anteil an Befragten bei den restlichen Kantonen (z.B. Graubünden, St. Gallen, Schwyz, Wallis) aus. Dies ist möglicherweise auf die Distanz zu Basel-Stadt oder auf eine näher gelegene Universität mit einem ähnlichen Studienangebot zurückzuführen.

Aktuell leben die meisten AbsolventInnen im Kanton Basel-Stadt, gefolgt von den Kantonen Bern, Zürich und Basel-Landschaft. Weniger häufig leben die Befragten zum damaligen Zeitpunkt in den restlichen Kantonen. Interessanterweise ist eine Verschiebung der Häufigkeit der heutigen Wohnkantone der Schweizer SoziologieabsolventInnen hin zu Basel-Stadt zu sehen. Somit lebt knapp die Hälfte aller befragten ehemaligen SoziologiestudentInnen in Basel-Stadt. Dies kann auf verschiedene Faktoren zurückzuführen sein. Möglicherweise zogen die AbsolventInnen schon vor oder während des Studiums nach Basel, um näher an der Universität zu sein. Ein weiterer möglicher Grund für einen Zuzug nach Basel können neu geknüpfte soziale Beziehungen darstellen (neue Freunde, Lebensgefährten etc.). Auch der Berufseinstieg ist ein möglicher Faktor für die Verlagerung des Wohnortes. Generell lässt sich annehmen, dass in der Stadt bessere berufliche Aussichten vorhanden sind als auf dem Land, was erklären würde, dass die AbsolventInnen vermehrt in Städten wie Basel, Bern und Zürich wohnhaft sind. Interessant wäre es herauszufinden, ob der Umzug nach Basel wegen bestimmter Vorzüge der Stadt selbst stattgefunden hat.

Häufigkeit der Herkunft ehemaliger Schweizer SoziologiestudentInnen nach Kantonen



Häufigkeit der heutigen Wohnkantone ehemaliger SoziologiestudentInnen



4. Studienverlauf und Nebenfächer an der Universität Basel

Die soziologische Ausbildung an der Universität Basel ermöglicht ihren AbsolventInnen eine solide Basisausbildung in allen Teilbereichen der Disziplin. Sie beschäftigt sich vor allem mit der Theorie und kritisch-reflexiven Analyse aller Formen von Gesellschaft. Studierende haben die Möglichkeit, die Studiengänge mit unterschiedlichen Abschlüssen zu absolvieren. Das Studienfach kann sowohl im B.A., als auch im M.A. studiert werden. Dabei liegen die Schwerpunkte der Lehre und Forschung in den beiden Themenmodulen „Politik“, „Entwicklung und soziale Ungleichheit“, als auch „Wirtschaft, Wissen und Kultur.“ Soziologie wird an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel angeboten und kann im Bachelor als duales Studienfach absolviert werden. Somit ist das Studium

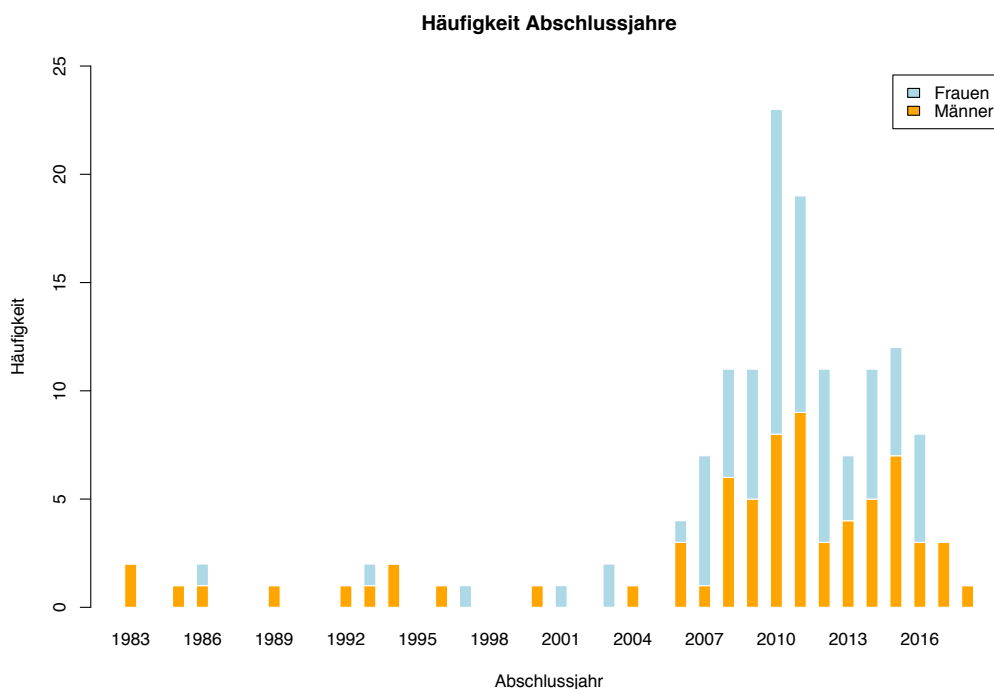
interdisziplinär ausgerichtet und bietet den Studierenden eine breite Auswahl an Fächerkombinationen und Vertiefungsrichtungen.

Im Folgenden wird aufgezeigt, in welchen Jahren die Befragten der Stichprobe ihren Abschluss erworben haben, wie lange die durchschnittliche Studiendauer war und welches zweite Fach neben Soziologie studiert wurde.

4.1. Abschlussjahr und Abschlussjahr nach Geschlecht

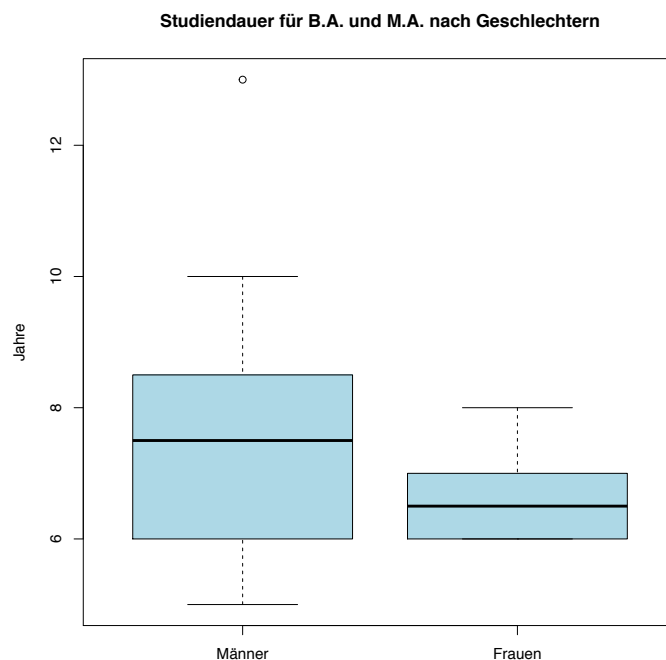
Der grösste Teil der Befragten machte seinen Abschluss in Soziologie an der Universität Basel zwischen den Jahren 2008 und 2015. Anzunehmen ist, dass besonders AbsolventInnen der letzten Jahre motiviert dazu waren, an dieser Umfrage und den damit verbundenen Feierlichkeiten teilzunehmen, da das Studium weniger lang zurück liegt und die Bezüge zu dem Erlebten noch stärker den Alltag beeinflussen.

Auffällig an diesem Balkendiagramm ist ausserdem, dass besonders in den Jahren 2010 und 2011 die meisten Befragten das Soziologiestudium in Basel abgeschlossen haben. Tendenziell partizipierten Personen an der Studie, welche vor kurzer Zeit ihr Studium vollendet haben. Interessant ist, dass über die Zeit eine nahezu ausgewogene Geschlechterverteilung vorzufinden ist.



4.2. Studiendauer

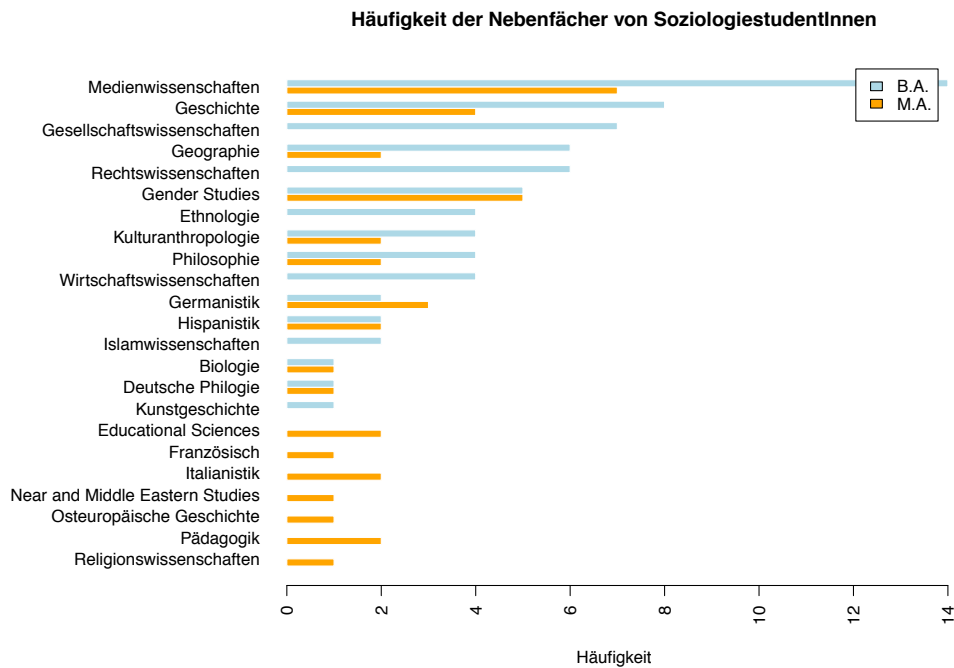
Der folgende Boxplot liefert Erkenntnisse über die Studiendauer der weiblichen und männlichen Soziologie-AbsolventInnen. Hier ist anzumerken, dass die Stichprobengrösse deutlich kleiner ist und lediglich aus zwölf Männern und acht Frauen besteht. Der Median liegt bei den weiblichen Studierenden tiefer als bei den männlichen Studierenden. Ausserdem ist auffällig, dass 50% der weiblichen Befragten eine Studiendauer zwischen sechs und sieben Jahren hatten. Bei den männlichen Befragten hingegen benötigten 50% zwischen sechs und knapp achteinhalb Jahren. Tendenziell lässt sich in diesem Boxplot erkennen, dass männliche Ehemalige eine längere Studiendauer als weibliche Ehemalige bei gleichem Abschluss aufweisen.



4.3. Fächerkombination

Die meisten der Befragten gaben an, dass sie sowohl im B.A. als auch im M.A. Medienwissenschaften als Zweitfach wählten. Weitere beliebte Nebenfächer waren Geschichte, Gesellschaftswissenschaften (nur B.A.), Geographie, Rechtswissenschaften (nur B.A.) und Gender Studies.

Dass sich viele AbsolventInnen für Medienwissenschaften als Nebenfach entschieden haben ist insofern naheliegend, da Medien eine immer grösser werdende Rolle im Alltag und im Sozialen einnehmen.



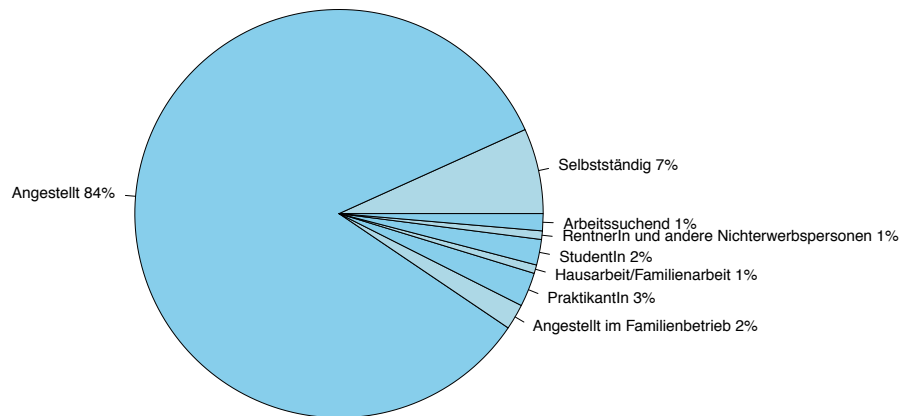
5. Erwerbstätigkeit und Berufsfelder

Das Studium der Soziologie vermittelt und vertieft sowohl inhaltliche, als auch methodische Grundlagen des Faches und eröffnet durch seine Interdisziplinarität und Flexibilität ein breites Spektrum an Berufsmöglichkeiten in unterschiedlichsten Bereichen wie: „Markt-/Meinungsforschung, Statistik“; „Räumliche Planung und Entwicklung“; „Wirtschaftsentwicklung“; „Entwicklungszusammenarbeit mit Entwicklungsländern“; „Öffentlichkeitsarbeit, Medien, Kommunikation“; „Hochschule“; „Non-Profitorganisationen, Stiftungswesen“; „Internationale Organisationen, Kultur und Politik“; „Gesundheitswesen und Soziales“; „Verwaltung“.

5.1. Aktueller Erwerbsstatus

84% der Befragten befinden sich in einem Anstellungsverhältnis. Mit grossem Abstand folgt der nächst anteilmässig grössere Erwerbsstatus der Selbstständigen (7%). Weitere 3% der ehemaligen StudentInnen befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung in einem Praktikum. Jeweils 2% der Befragten waren noch StudentInnen oder arbeiteten in einem Familienbetrieb. 1% gaben an, RentnerInnen und andere Nichterwerbende zu sein. Interessant ist, dass lediglich 1% arbeitssuchend sind, woraus sich schliessen lässt, dass Soziologie-AbsolventInnen gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt besitzen.

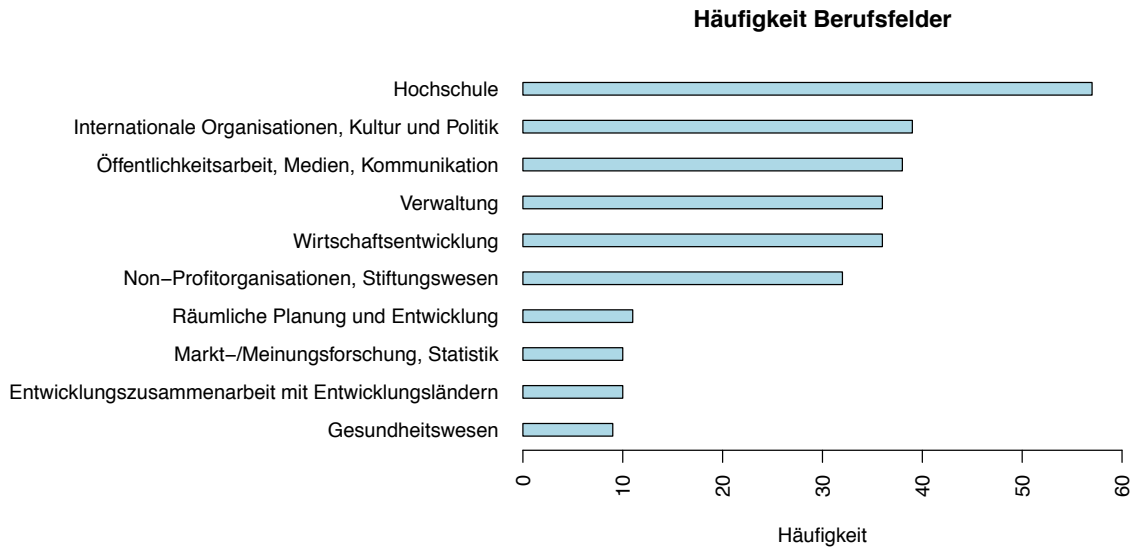
Aktueller Erwerbsstatus



5.2. Berufsfelder

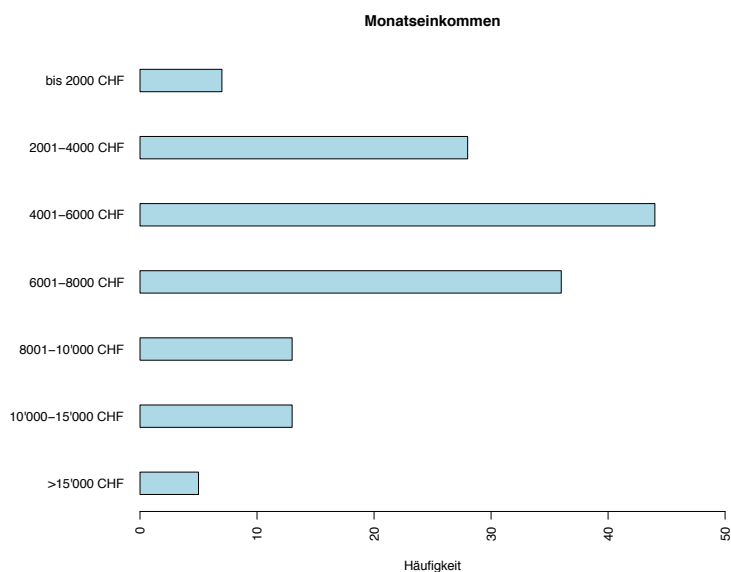
Die meisten Basler Soziologie AbsolventInnen arbeiteten zum Zeitpunkt der Befragung im Beschäftigungssektor der „Hochschule“. Zu diesem Sektor zählen die Bereiche Forschung, Lehre, Erwachsenenbildung, Technologietransfer und Politikberatung. Auch im Bereichen „Internationale Organisationen, Kultur und Politik“ sowie „Öffentlichkeitsarbeit, Medien und Kommunikation“ waren viele der Befragten tätig. Weitere häufige Sektoren stellen die „Verwaltung“, die „Wirtschaftsentwicklung“ und „Non-Profitorganisationen und Stiftungswesen“ dar. Wesentlich weniger häufig findet man Soziologie AbsolventInnen in der „Räumlichen Planung und Entwicklung“, dem „Gesundheitswesen“ und der „Entwicklungszusammensarbeit mit Entwicklungsländern“. Entgegen unserer Erwartung, war auch nur ein kleiner Teil im Berufsfeld der „Markt-/Meinungsforschung und Statistik“ tätig.

Ausgehend von dieser Befragung bieten die Beschäftigungssektoren „Hochschule“, „Internationale Organisationen, Kultur und Politik“, sowie „Öffentlichkeitsarbeit, Medien und Kommunikation“ die meisten Arbeitsplätze für SoziologInnen. Eine konstante Nachfrage im Bildungswesen ist dafür ausschlaggebend, dass viele Stellen an Schulen, Hochschulen und Universitäten vorhanden sind. Während des Studiums wird sich intensiv mit Inhalten der Politik und Kultur beschäftigt, was die AbsolventInnen zu qualifizierten Angestellten in diesen Bereichen macht. Auch die Häufigkeit der Arbeit im Bereich der Medien und Kommunikation spiegelt die häufige Fächerkombination von Soziologie und Medienwissenschaften wieder.



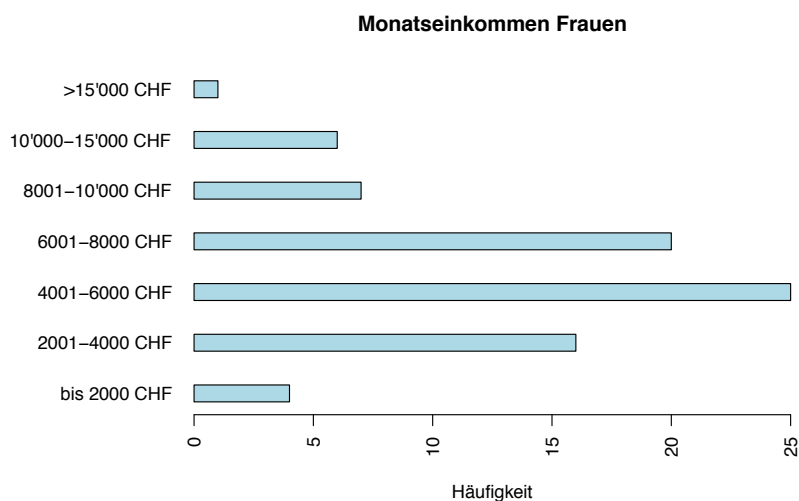
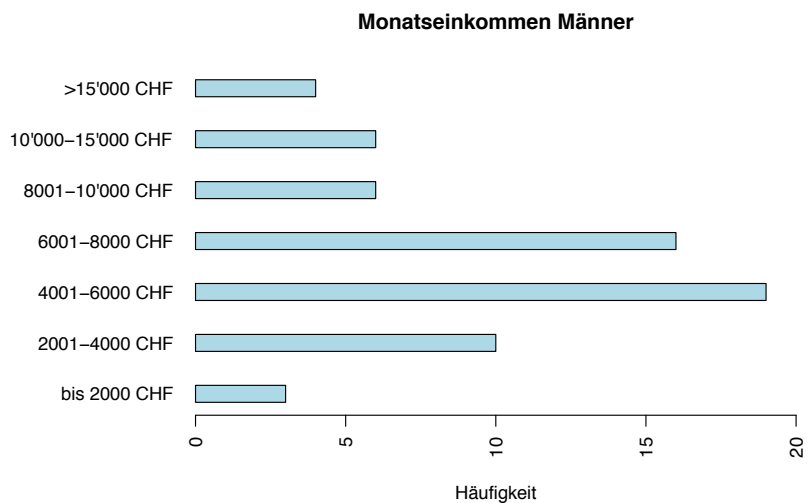
5.3. Monatseinkommen

Nur ein kleiner Teil der Befragten verdient monatlich bis zu 2.000 CHF. Hier lässt sich vorwiegend der Anteil an PraktikantInnen und StudentInnen verorten. Knapp 30 der befragten Personen gaben an, ein Monatseinkommen zwischen 2.001 und 4.000 CHF zu verdienen. Diese Gruppe ist wahrscheinlich neu in den Beruf eingestiegen oder arbeitet Teilzeit. Die Mehrheit verdient monatlich zwischen 4.001 und 8.000 CHF, was einen Schweizer Durchschnittslohn widerspiegelt. Etwa 25 Personen hingegen verdienen zwischen 8.000 und 15.000 CHF und 5 Personen über 15.000 CHF. Diese Werte liegen deutlich über dem Schweizer Durchschnittslohn.



5.4. Monatseinkommen nach Geschlecht

In der unteren monatlichen Einkommenskategorie (bis 2.000 CHF), als auch in den Bereichen von 8.001 bis 15.000 CHF, ist die Verteilung der Geschlechter ungefähr gleich. Frauen weisen häufiger ein monatliches Einkommen zwischen 2.001 und 8.000 CHF auf, wohingegen mehr Männer über 15.000 CHF monatlich verdienen. Allgemein ist das Lohnverhältnis zwischen den Geschlechtern sehr ausgewogen.



6. Bewertung der Soziologieausbildung für den Beruf

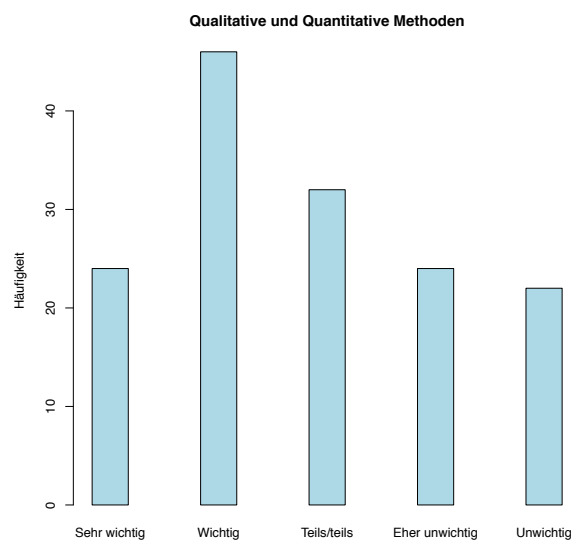
Im Folgenden wird aufgezeigt, wie die ehemaligen SoziologiestudentInnen die einzelnen Module, Themenbereiche und Methoden des Studiums in Hinsicht auf ihre berufliche Laufbahn bewerteten. Welchen Nutzen zogen die AbsolventInnen aus ihrem Soziologiestudium und inwiefern konnten sie ihre erlernten Kenntnisse im Berufsalltag zur Geltung bringen? Diese Fragen und die dazugehörigen Ergebnisse sind besonders interessant für aktuell Studierende, als auch für die Ausrichtung des Faches der Soziologie.

Zu den thematischen Schwerpunktbereichen zählen: „Soziologische Theorien“; „Politik, Entwicklung und soziale Ungleichheit“; „Wirtschaft, Wissen und Kultur“; „Qualitative und Quantitative Methoden“ und „Einführung in die Forschung“. Zusätzlich wurde nach der Beurteilung der einzelnen Methodenkenntnisse wie „Statistik“, „Empirische Sozialforschung“, „Soziologische Seminare“, „Wissenschaftliches Schreiben“, „Mündliche Präsentationen“ und Projektarbeit“ gefragt. Ausserdem wurden die Wichtigkeit verschiedener Programmkenntnisse wie „STATA“, „R“, „SPSS“ und „MS Office (Excel, Word etc.)“ für den Beruf erfragt. Im Folgenden werden einige der Ergebnisse präsentiert.

6.1. Wichtigkeit der Thematischen Schwerpunkte

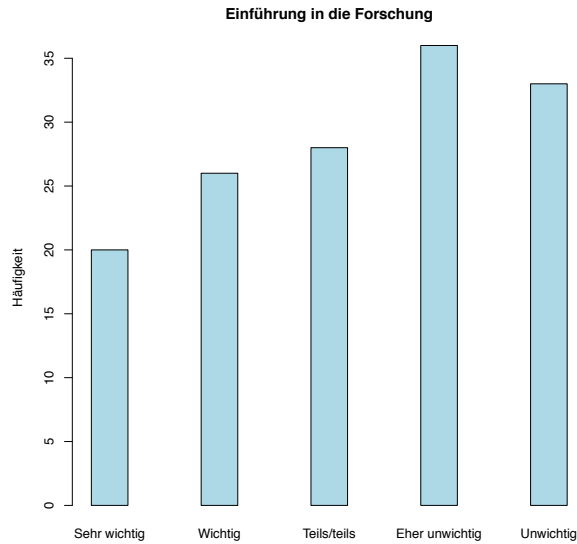
Qualitative und Quantitative Methoden

Die Relevanz der Qualitativen und Quantitativen Methoden wurde am häufigsten als „wichtig“ eingestuft. Etwa die Hälfte der Befragten bewerteten diesen thematischen Schwerpunkt von „teils/teils“ bis „unwichtig“. Knapp 25 der 153 Ehemaligen empfinden Qualitative und Quantitative Methodenkenntnisse als sehr wichtig für ihre berufliche Laufbahn.



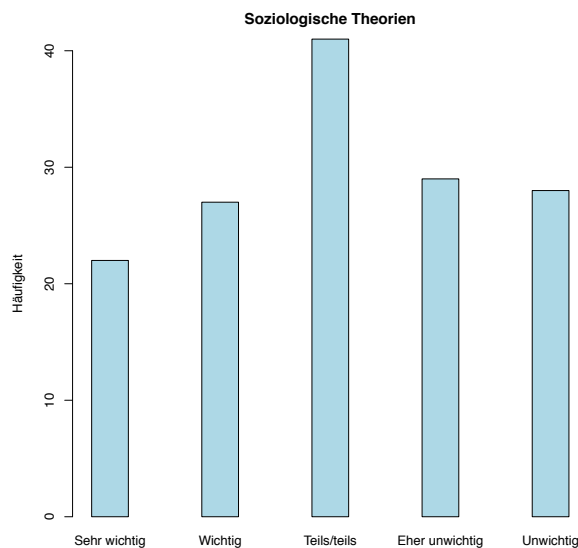
Einführung in die Forschung

Fast die Hälfte der Basler Soziologie-AbsolventInnen empfanden den Bereich „Einführung in die Forschung“ als „eher unwichtig“ und „unwichtig“ für ihren Beruf. Lediglich 20 Teilnehmer der AbsolventInnenstudie bewerteten diesen thematischen Schwerpunkt als „sehr wichtig“.



Soziologische Theorien

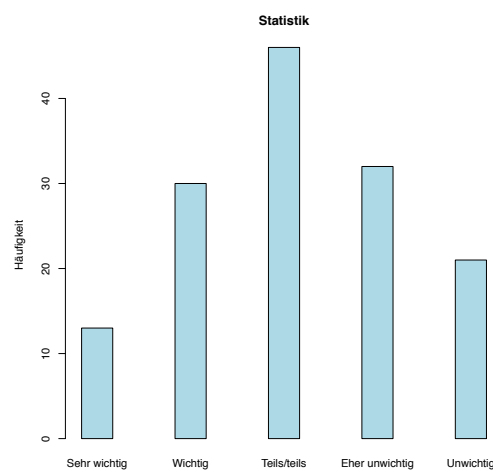
Hier verläuft die Häufigkeit der Bewertung sehr mittig. Der Grossteil bewertete die Wichtigkeit des Bereiches „Soziologische Theorien“ als „teils/teils“. Dennoch ist die Verteilung in die beiden anderen Richtungen („sehr wichtig“ und „unwichtig“) in etwa gleich.



6.2. Wichtigkeit der Methodenkenntnisse

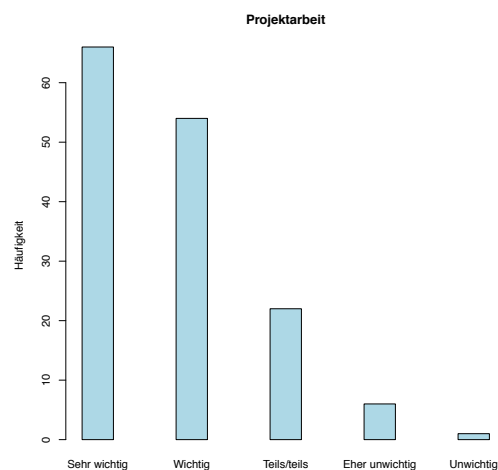
Statistik

Auch hier ist eine Normalverteilung der Werte zu erkennen. Die Wichtigkeit von Statistikkenntnissen für den Beruf wurde am häufigsten als „teils/teils“ eingeordnet. Interessant ist, dass nur dreizehn Teilnehmer statistische Methodenkenntnisse als wichtig für ihren Beruf empfinden, obwohl im Soziologiestudium ein nicht allzu kleiner Teilbereich das Lernen im Umgang mit Statistiken und den dazugehörigen Programmen umfasst.



Projektarbeit

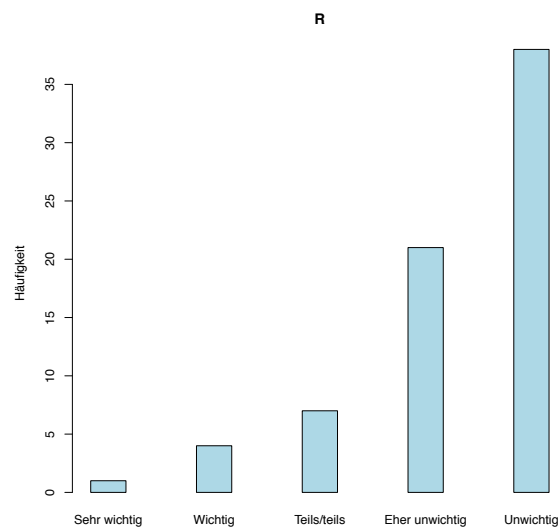
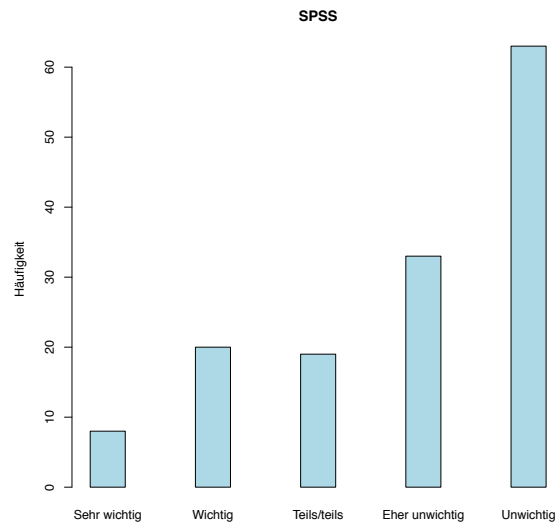
In der folgenden grafischen Darstellung ist deutlich zu erkennen, dass der grösste Teil der Befragten Soziologie-AbsolventInnen, die Projektarbeit als „sehr wichtig“ oder „wichtig“ für deren berufliche Laufbahn einstuft. Dieser Sachverhalt lässt sich auch in den Veränderungswünschen des Soziologiestudiums der ehemaligen Studierenden ablesen. Fast alle Teilnehmer haben sich rückwirkend mehr Praxisorientierung und Praxisnähe gewünscht.

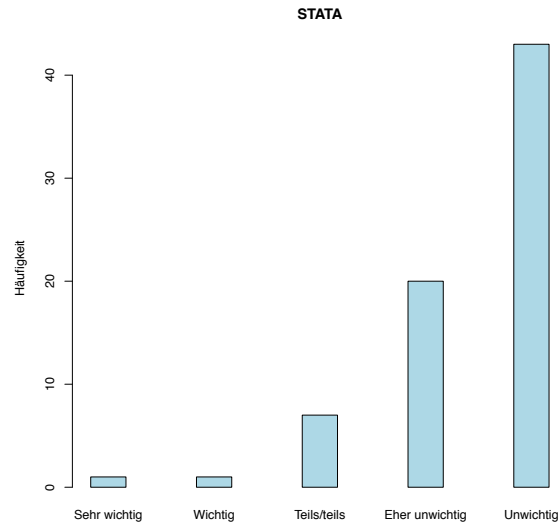


6.3. Wichtigkeit der Computer-/Programmkenntnisse

Statistikprogramme: SPSS, R, STATA

Bei der Frage nach der Wichtigkeit der Statistikprogramme wie SPSS, R und STATA gaben die meisten Befragten an, dass diese für sie „eher unwichtig“ bis „unwichtig“ waren/sind.

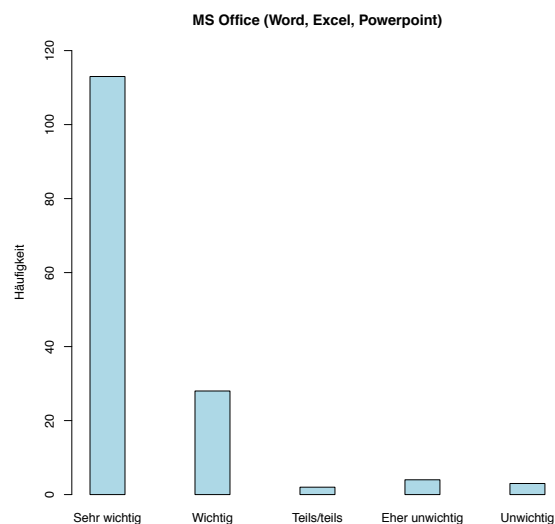




MS Office (Excel, Word etc.)

Im Vergleich zu den oben genannten Programmkenntnissen, schnitt die Wichtigkeit von MS Office - Kenntnissen wesentlich besser ab. Somit bewerteten fast alle ehemaligen SoziologiestudentInnen das Wissen rund um MS Office Programme als „sehr wichtig“ bzw. „wichtig“.

Dies kann daran liegen, dass einfache statistische Auswertungen auch mit Anwendungen wie Excel durchgeführt werden können. Dennoch ist dieses Ergebnis überraschend, da in der Soziologie-Ausbildung viel Wert auf das Erlernen von Programmen wie SPSS und R gelegt wird.



7. Fazit

Das Ziel dieser Studie war es, Zusammenhänge zwischen Studienverlauf und –inhalten sowie dem beruflichen Einstieg, der beruflichen Laufbahn und den Tätigkeitsfeldern von AbsolventInnen der Soziologie an der Universität Basel zu erfassen, um somit aktuell Studierenden und potenziellen SoziologiestudentInnen eine bessere Perspektive auf das Studium selbst und die beruflichen Aussichten nach dem Studium zu bieten. Zudem sind die gewonnenen Ergebnisse relevant für die Strukturierung oder Neuausrichtung des Faches.

Zur Erhebung der Daten wurde ein schriftlicher Fragebogen an die Soziologie AbsolventInnen verschickt. Insgesamt wurden 475 Fragebogen versandt, wovon es einen brauchbaren Rücklauf von 153 Bögen gab. Diese wurden anschliessend mit dem Programm R statistisch ausgewertet. Problematisch war die Beschaffung der Adressen der ehemaligen Studierenden, da die Universität selbst über keine Listen verfügt. Durch Recherche gelang es, Adressen über die Organisation *AlumniBasel* zu erhalten. Somit besteht unsere Grundgesamtheit aus Soziologie AbsolventInnen der Universität Basel, welche Mitglied der *AlumniBasel* sind, allenfalls einen Adresswechsel angegeben haben und nicht ins Ausland gezogen sind.

Insgesamt haben 80 Frauen, 71 Männer und zwei Andere an der Umfrage teilgenommen. Das Alter der Befragten lag zwischen 27 und 76 Jahren. Als Herkunftskantone sind Basel-Stadt und Basel-Landschaft am häufigsten vertreten. Die zum Zeitpunkt der Studie häufigsten Wohnkantone sind Basel-Stadt, Bern und Zürich. Tendenziell lässt sich eine Verschiebung hin zu urbanen Gegenden feststellen. Laut der Befragung bleiben ehemalige SoziologiestudentInnen mit hoher Wahrscheinlichkeit im Raum Basel wohnhaft.

Das häufigste Nebenfach zur Soziologie war die Medienwissenschaft, sowohl im Bachelor-, als auch im Masterstudiengang. AbsolventInnen der Soziologie Basel werden oftmals angestellt und arbeiten am häufigsten in den Bereichen „Öffentlichkeitsarbeit, Medien und Kommunikation“, „Hochschule“ und „Internationale Organisationen, Kultur und Politik“. Dies spiegelt zum einen die Fächerkombinationen, als auch die Studieninhalte der Soziologie wieder.

Den Befragten war Methodik im Allgemeinen wichtig, allerdings keine konkrete Methode im Besonderen. Spannend ist, dass die grosse Mehrheit der StudentInnen die Statistikprogramme wie SPSS, STATA und R als unwichtig für ihren Beruf einstufen, hingegen aber sehr viel Wert auf MS Office (Word, Excel etc.) Kenntnisse legen. Die meisten der Befragten wünschen sich rückblickend mehr Praxisorientierung und zogen einen eher geringeren praktischen Nutzen aus ihrem Soziologiestudium. Dennoch antworteten 71%, auf die Frage, ob sie sich nochmals für ein Soziologiestudium entscheiden würden mit Ja. Lediglich 8% antworteten auf diese Frage mit Nein. Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die soziologische Ausbildung gute und vielseitige berufliche Möglichkeiten eröffnet und das Fach gerne studiert wird. Weiterhin wäre es spannend, die

Resultate dieser Arbeit mit denen ähnlicher Befragungen anderer Universitäten und anderer Fachbereiche zu vergleichen.

Würden die Befragten nochmals Soziologie studieren?

